



Bild: z.V.g.

Andy Egert ein «Bluesman» wie er im Buche steht.

Blues-Night mit Andy Egert Blues Band

VILTERS Am Freitag, 14. August, ab 20.30 Uhr ist Andy Eger, Schweizer Blueslegende, zu Gast im Bistro 54.

Seit mehr als drei Jahrzehnten hat sich Andy Egert als einer der «hardest working men» der Schweizer Blueszene etabliert. Ob elektrisch verstärkt mit seiner Andy Egert Blues Band die Welt des Texas/Chicago/British-Blues auslotend, oder nur mit seiner akustischen Gitarre den Delta-Blues singend – keiner in der Schweiz ist mehr «on the Road» als Andy Egert. Konzertreisen durch mehrere Europäische Länder und Amerika, Tourneen mit dem legendären Sänger und Bassisten Bob Stroger aus Chicago sowie mit Robert Lucas und Dallas Hodge (beide von

Canned Heat), Gastauftritte mit Dr. Feelgood, Canned Heat, Stan Webb, Sugar Blue, Eroll Dixon, Charlie Musselwhite und vielen anderen, beweisen die Stellung, welche der ehemalige Strassenmusiker aus der Südostschweiz mittlerweile in der Internationalen Blues Community genießt. Seit 1990 hat der leidenschaftliche Musiker sieben überzeugende Alben veröffentlicht, auf welchen er als brillanter Interpret bekannter Bluesnummern und Eigenkompositionen glänzt. Seine Welt ist die Bühne, bestens zu hören auf seinem letzten, live eingespielten Werk «Andy Egert Blues feat. Bob Stroger – Live». Im Jahre 2010 wurde ihm am Blues Festival Basel der begehrte «Swiss Blues Award» verliehen. *pd*

«Ein notorischer Giftzahn»

IN EIGENER SACHE Verlagsredaktor Charly Pichler im Gespräch

Charly Pichler, Verlagsredaktor und Kopf hinter der Kolumne «Post von PIC», polarisiert. Für die Oberland Nachrichten tauscht er seine Rolle als Fragesteller und steht für einmal Red und Antwort.

Herr Pichler, zu Beginn gleich eine Frage, die wohl den meisten Lesern unter den Nägeln brennt: Haben Ihre Eltern am Mittagstisch lateinisch mit Ihnen gesprochen? Charly Pichler: Wegen den lateinischen Sprüchen in meinen Kolumnen? Nein, das haben sie nicht. Meine Eltern waren ganz einfache Leute, der Vater Schuhmacher, die Mutter Hausfrau. Meinen lateinischen Tick – so nenn ich das jetzt mal – habe ich von meinen fünf Jahren an einem humanistischen Gymnasium. Dort war die Umgangssprache stark vom Lateinischen geprägt und davon ist mir einiges hängengeblieben.

Wer nach Ihrem Namen googelt findet unter anderem die nicht gerade schmeichelhafte Bezeichnung «Alter Wutgnom». Machen Sie solche Erfahrungen auch im realen Leben oder verstecken sich Ihre Kritiker hinter E-Mails und anonymen Anrufen?

Meine kritischen Mitbürger sind sehr wohl recht unzimperlich und sagen mir auch von Angesicht zu Angesicht, was sie von mir halten. Teilweise mit handfesten Argumenten – da kriege ich nicht nur Ausdrücke wie «Alter Wutgnom» zu hören, sondern wurde auch schon mit Steinen beworfen.

Wenn Sie selber eine Beschreibung für sich finden müssten, welche wäre das?

Nun, als alten Wutgnom würde ich mich nicht bezeichnen, wohl aber als notorischen Giftzahn – aber



Bild: bg

Charly Pichler würde gerne mit Roger Schawinski ein Interview führen.

eher im dem Sinne, dass ich der Giftzahn bin, der korrupte Gestalten aus Politik und sonst woher in ihrer Bequemlichkeit stört – die sitzen sicherer ohne mich.

Sie sind ein Urgestein des Verlags und könnten eigentlich seit einhalb Jahren Ihre Pension genießen. Weshalb machen Sie das nicht?

Diese Freude werde ich meinen Kritikern nicht bereiten. Ich bin zwar kürzer getreten, arbeite aber weiterhin nach dem Motto «Viel Feind, viel Ehr» und werde in diesem Sinne weiter angreifen.

Worin sind Sie sich gegenüber am kritischsten eingestellt?

Ich bin eher ein Mann der vielen Worte, als der kurzen und prä-

nanten. Ich ufere aus, habe Mühe, mich zu beschränken. Bei einem Artikel schnell auf den Punkt zu kommen, ist meine Sache nicht – leider!

Von welchem Interview, das noch nicht stattgefunden hat, würden Sie später gerne einmal lesen, es sei Ihr Grossartigstes gewesen?

Von einem Gespräch mit einem Herrn, gegen den ich eine gewisse Aversion nicht verhehle: Roger Schawinski. Mit ihm würde ich gerne die Klängen kreuzen, da er nämlich selber mit aller Schärfe und Härte auf seine Interviewpartner losgeht, aber selbst mimosenhaft reagiert, sobald ihm sein Gegenüber Zunder gibt – das Gespräch mit dem Satiriker Andreas Thiel lässt grüssen. *bg*

Bilderbogen



Tanz am sagisteg

MURG Im sagisteg haben am Sonntagnachmittag zahlreiche Partygäste den Sommer zelebriert. Mit frischen Drinks und köstlichem BBQ wurde unter freiem Himmel getanzt und gefeiert. Die diversen DJs sorgten mit coolen Electro- und Lounge-Beats für beste Stimmung.

Für Sie war unterwegs: Mirjam Hertig